

Kompetenzen

Unter Kompetenz verstehen wir eine Fähigkeit, die sich aus verfügbarem Fachwissen, Erfahrung, Motivation und Reflexion selber erweitert und verfeinert.

Kompetenzen können aus allen Fähigkeiten entstehen, seien es schulisch, ausbildungsbedingte, familiär, hobbymäßig oder durch andere private Engagements oder Schicksale erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Natur einer Kompetenz, dass sie ab einem gewissen Grade sich durch Motivation und reflektierte Erfahrungen selber erweitert und stabilisiert, beinhaltet auch, dass dieses selbstlernende System offen ist und eine berufliche Kompetenz sich erweitern und vergrößern kann durch andere, z.B. im privatem Rahmen erworbene Kompetenzen. Über je mehr stabile Kompetenzen ein Mensch verfügt, umso eher wächst jede Kompetenz auch durch die jeweiligen anderen.

Insofern Lebenserfahrungen auf allen Gebieten einen Kompetenzgewinn bewirken können, wenn diese Erfahrungen motiviert und mit Interesse am Leben reflektiert werden, ist das Vorhandensein und die Stabilität einer Kompetenz nicht mit ausbildungsbezogenen Testaten zu erfassen. Der motivationale und reflektierende Umgang mit Erfahrung kann insbesondere auch nach der Ausbildung zu einem Beruf sich neue Dimensionen erschließen durch die Berufserfahrungen und durch die Erfahrungen, die sich aus dem sich weitenden familiären, sozialen und sich erweiternden privaten Interessensgebieten ergeben. Dadurch entstehen Kompetenzen, die weit über die zertifizierten Abschlüsse hinausragen. Hier liegen Ressourcen an Fähigkeiten und erworbenen Möglichkeiten von Menschen, die eine hohe gesellschaftliche und berufliche Relevanz haben könnten, wenn sie zur Anerkennung gebracht werden würden. Die europäischen Bildungsminister haben beschlossen für diese Kompetenzen Nachweismethoden zu suchen, die für eine weiterführende berufliche Qualifikation und neue, bislang unerreichbare Ausbildungen genutzt werden können.

Das Verfahren nach ipf-Q ist eine Methode diese Kompetenzen zu erfassen.

Dabei sind besonders einige Kompetenzgebiete ins Auge gefasst worden, aus denen sich alle beschreibbaren Kernkompetenzen zusammensetzen. Dies sind die [Fachkompetenz](#), die [Selbstkompetenz](#), die [Sozialkompetenz](#), die [Methodenkompetenz](#) und die [existentielle Kompetenz](#). Wie oben erwähnt, [wirken diese Kompetenzen zusammen](#) und der Blick auf ihre Ganzheit zeigt das Kompetenzniveau an.

Man hat sich geeinigt, nicht von vorhandenen oder fehlenden Kompetenzen zu sprechen, sondern das Kompetenzen in unterschiedlichen Stufen zu beschreiben. Diese [Kompetenzstufen](#) (in Abstufungen von A1, A2, B1, B2, C1 und C2) ermöglichen ein anderes Selbstgefühl. Man erlebt sich nicht als unfähig, wenn eine Kompetenz nicht stark ausgeprägt ist, sondern man lernt seine Kompetenzen in unterschiedlichen Niveaus kennen und lernt sie gezielter einzusetzen, Erfahrungen zu machen und so dafür zu sorgen, dass sie sich erweitern kann.

Das Erfahren der eigenen Kompetenzen durch das Erstellen des Kompetenzportfolios ist auf mehreren Gebieten dienlich. Zum Einen ist es ein großer Zugewinn an Selbstwertgefühl, denn beim Erstellen und bei dem kontinuierlichen reflektierenden Arbeiten an einem Kompetenzportfolio ist man immer überrascht, welche Kompetenzen man bereits erworben hat. Eine größere Selbstsicherheit und ein größeres Selbstbewusstsein ist die Folge. Weiter hilft der reflektierte Umgang mit den eigenen Kompetenzen Frustrationen zu vermeiden beim Übernehmen von Aufgaben und Verantwortung, für die die eigenen Kompetenzen nicht ausreichen, sorgt aber dafür, dass vorhandene Kompetenzen öfter und selbstbewusster eingesetzt werden. Der Nachweis von Kompetenzen über bisherige Zeugnisse hinaus ist eine

große Hilfe bei Bewerbungen, da der Einsatz in einem Beruf mehr von den erworbenen Kompetenzen, als von den irgendwann erzielten Noten abhängt. Nicht zuletzt kann der Nachweis des Erreichens eines bestimmten Kompetenzprofils den Zugang zu Ausbildungen verschaffen, die aufgrund des bisherigen beruflichen Werdeganges oder der vorhandenen Zeugnisse bislang verwehrt war.

Fachkompetenzen sind die komplexen Fähigkeiten, z.B. berufsspezifischer Natur. Die Fachkompetenz eines Chirurgen ist eine andere, als die eines Lehrers, eines Heilerziehungspflegers, eines Automechanikers oder Politikers. Sie müssen auf ihrem beruflichem Feld über ein sachbezogenes Fachwissen verfügen, das ihnen situativ zur Verfügung steht, sie müssen wissen, wo sie die Grenzen ihres Handelns setzen müssen, müssen die Bedingungen ihres Arbeitsortes, ihrer Kunden, ihres Werkzeuges und die berufsspezifischen Rechte und Pflichten kennen. Sie sollten in der Lage sein sich berufsspezifisch auf dem Laufenden zu halten, sich selbständig neues zugehörige Fachwissen zu erarbeiten, müssen ihre Arbeit organisieren und planen können, Konzepte erstellen können für Weiterentwicklungen ihrer Arbeit, ihr Tun reflektieren können und kreativ mit den gegebenen Bedingungen umgehen können.

Unter einer **Selbstkompetenz** verstehen wir, dass die eigene Person, ihre Rolle und ihr Verhalten als Teil des Geschehens begriffen wird und der betreffende Mensch zunehmend sich weiterentwickelnd sich einbringen kann. Dazu gehören Offenheit, Selbstdisziplin, Verantwortungsbereitschaft und Frustrationstoleranz. Ebenso ist es Bestandteil der Selbstkompetenz, dass sich der betreffende Mensch seiner Rolle bewusst ist, nicht Privates und Professionelles ungewollt vermischt. Flexibilität, Selbstkritik und Selbständigkeit und die Fähigkeit sich mit der nötigen Distanz selbst zu reflektieren zählen wir zu den Basismerkmalen der Selbstkompetenz.

Eine **Methodenkompetenz** wird von vielen Autoren als eine eigene Kompetenz gesehen, andere sehen die fachlich spezifischen Methoden (Planung, Organisation, Didaktik, Zeitmanagement etc.) als Teil der Fachkompetenz, die Selbstreflexion, die verschiedenen Elemente der Selbstdisziplin und den Umgang mit Über- und Unterforderung als Methoden der Selbstkompetenz an, sowie die Methoden der Kommunikation, der Konfliktbewältigung, der Beziehungsgestaltung usw. als Teile der Sozialkompetenz. Insofern ein Heilerziehungspfleger ein spezifisches Fachwissen über Behinderungsbilder und den spezifischen Umgang mit Betreuten als Fachwissen hat und Methoden der Didaktik, der Pflege, der strukturierten Alltagsgestaltungen als behinderungsübergreifende Methoden anwendet, ist es berechtigt sie als getrennte Kompetenzen anzusehen. So wie ein kompetentes soziales Verhalten nicht vorstellbar ist ohne eine gehörige Selbstkompetenz, so greifen alle Kompetenzen ineinander und es ist eine Frage des Gesichtspunktes, ob man sie gesondert ansehen will oder getrennt.

Eine **existentielle Kompetenz** wird von einzelnen Autoren unterschieden als die Fähigkeit das Wesentliche zu erkennen, in Gewohntem das Neue zu entdecken, in scheinbar unzusammenhängenden Dingen Gemeinsamkeiten zu finden und hinter die Dinge zu sehen. Man kann diese Kompetenz auch Kreativität nennen. Die Fachkompetenz eines Chirurgen vervollkommnet immer nur chirurgische Fähigkeiten und lebt von einer gewissen Routine, die existentielle Kompetenz aber erfindet immer neues, denkt ungewohnt, ändert den Blickwinkel und führt dazu, immer aus einer Routine auszubrechen. Sie lebt von einem Entdeckerdrang, einem Forscherdrang, einem Denkdrang und sucht das Ungewohnte im Gewöhnlichen, das Schöne im Hässlichen, das Neue im Bekannten, die Chance im Scheitern,

das Spirituelle im Weltlichen etc. In den Künsten spielt sie ebenso eine Rolle wie im Innovativen, in der Genialität und im Unkonventionellen.

Eine Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz kommt ab eines Kompetenzgrades von C2 nicht ohne die existentielle Kompetenz aus, Fach-, Sozial-, Methoden und existentielle Kompetenz kommen ab einem Kompetenzgrad von B1 nicht ohne Selbstkompetenz aus, Selbst-, Sozial-, Methoden und existentielle Kompetenz benötigen schon auf niederem Kompetenzniveau einer Fachkompetenz, alle sind methodenkompetent und ohne die Vermittlung, ohne die Anwendung, die immer andere Menschen betrifft, bleiben sie stehen, außer sie schließen eine gewisse Sozialkompetenz ein. Insofern erscheint die Trennung theoretisch. Aber für den reflektierenden Blick ist eine Differenzierung sinnvoll, da sie den Blick auf Einzelheiten lenkt und mehr sichtbar macht. Und diese Reflexion ist die Grundlage aller kompetenten Fähigkeiten.

Die Kompetenzstufen werden wie folgt erfasst:

- A1: Es gelingt die Anwendung einer Fähigkeit mit Unterstützung in einfachen und vertrauten Situationen.
- A2: Es gelingt die selbständige Anwendung einer Fähigkeit in einfachen, routinemäßigen Situationen.
- B1: Es gelingt die selbständige Anwendung einer Fähigkeit in unvorbereiteten alltäglichen Standardsituationen.
- B2: Es gelingt die selbständige Anwendung einer Fähigkeit auch in komplexen Situationen im vertrauten Umfeld.
- C1: Es gelingt die selbständige Anwendung einer Fähigkeit auch in komplexen Situationen im ungewohnten Umfeld. Das Verhalten kann nutzbringend reflektiert werden.
- C2: Es gelingt die selbständige Anwendung einer Fähigkeit auch in komplexen Situationen im ungewohnten Umfeld auch unter Stressbedingungen. Es können Fehler erkannt und sofort korrigiert werden.

A Fachkompetenz

A1 Fachwissen

Informiert sein über

- Unterrichtsinhalt
- Menschenkunde
- Besonderheiten der Altersgruppen
- Besonderheiten der verschiedenen Lern- oder Verhaltensstörungen
- Schulstrukturen
- Aufgaben und Grenzen des Lehrers
- Schulpolitik

Bewusstes Anwenden theoretischen Wissens

- Methodik, Didaktik

Selbständiges Erarbeiten von

- Unterrichtsinhalt
- Menschenkunde
- Besonderheiten der Altersgruppen
- Besonderheiten der verschiedenen Lern- oder Verhaltensstörungen
- Schulstrukturen
- Aufgaben und Grenzen des Lehrers
- Schulpolitik

A2 Organisations- und Planungsfähigkeit

- Auseinandersetzung mit Schulstrukturen, Elternarbeit
- Epochenplan
- Hilfeplan etc.

A3 Konzepterstellung und –Ausführung

- Informiert sein über das Konzept der Schule
- Wissen, was Waldorfpädagogik will
- Andere Konzepte kennen
- Seinen eigenen Weg zwischen unterschiedlichen Konzepten finden
- Konzepte eigenständig umsetzen

A4 Methodensicherheit und Kreativität

- Methoden übernehmen können
- Eigene Wahl von Methoden

A5 Reflektionsfähigkeit

- Sich reflektieren können im Bezug auf die oben genannten Punkte
- Erkennen von Stärken und Schwächen
- Entwicklungsaufgaben formulieren können und umsetzen

B Selbstkompetenz

B1 Offenheit

- Bereitschaft sich mitzuteilen im Bezug auf Ideen, Wahrnehmungen, Empfindungen gegenüber Situationen und Personen
- Bereit sein für Mitteilungen anderer
- Bereitschaft auf Gesprächs- und Beziehungsangebote einzugehen
- Verstehbar sein

B2 Selbstdisziplin

- Bereitschaft Arbeiten mit Selbstverständlichkeit zu tun
- Auseinandersetzung mit Sympathie und Antipathie gegenüber Aufgaben, Situationen und Personen
- Fähigkeit mit geäußerten Sympathien und Antipathien umgehen zu können
- Fähigkeit eigene Interessen gegenüber Gruppeninteressen abzuwägen
- Gelassenheit, Ruhe, professionelle Distanz
- Selbständiges Denken

B3 Verantwortungsbereitschaft

- Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit
- Einhalten von Vereinbarungen, Weitergabe wichtiger Informationen oder Beobachtungen
- Bereitschaft so viele Aufgaben zu übernehmen, wie man kann, nicht mehr und nicht weniger

B4 Frustrationstoleranz

- Bewusstes Erleben eigener Grenzen
- Erkennen von Möglichkeiten des Umgangs mit schwierigen Situationen
- Möglichkeit des Scheiterns erkennen und akzeptieren

B5 Rollenbewusstsein

- Erkennen des Unterschiedes von Kumpelhaltung, professioneller Distanz, nötiger Wärme und Grenzen des Engagements
- Bewusstmachen der Lehrerrolle im Gegensatz zu Privatrolle
- Entwickeln von Identität im handhaben der Rolle

B6 Flexibilität

- Erkennen von Situationen, die das Abweichen vom Plan nötig machen
- Veränderungsbereitschaft
- Anpassungsfähigkeit ohne Aufgabe der Person oder der Ziele
- Geistesgegenwart

B7 Selbstkritik

- Bereitschaft sich selbst und das eigene Handeln als Bestandteil interaktiver Prozesse zu sehen
- Bereitschaft sich selber in Frage zu stellen
- Erkennen eigener Stärken und Schwächen
- Erkennen des eigenen Anteils verschiedener Situationen
- Erkennen des eigenen Spektrums im Blick auf Menschen oder Situationen und eine gewisse Freude empfinden, wenn sich dieses Spektrum weitet
- Erkennen der Folgen der eigenen Beschränkung
- Gezieltes Arbeiten an einer möglichen Verbesserung
- Ausnutzen der eigenen Möglichkeiten

B8 Selbständigkeit

- Zunehmend aktives Ergreifen von Gelegenheiten selbständigen Handelns
- Selbständige Übernahme von Aufgaben
- Selbständig entscheiden und handeln

C Sozialkompetenz

C1 Akzeptanz

Auseinandersetzung mit

- Anders-Sein anderer Menschen
- Der Gemeinschaft
- Anderen Vorstellungen, Welt- und Menschenbildern

Annahme der anderen Person, Gemeinschaft, Welt- und Menschenbilder

Sich verbinden mit den Menschen, für die man verantwortlich ist

C2 Einfühlungsvermögen

Wahrnehmen und Verstehen von Stimmungen und Bedürfnissen

Wahrnehmen und Verstehen Arbeitsnotwendigkeiten der Schule

C3 Beziehungsfähigkeit

Bereitschaft Beziehungen aufzunehmen

Angemessene Gestaltung von Beziehungen (Setting, Zeit, Verhältnismäßigkeit)

Bereitschaft Beziehungen aufzunehmen und bewusst zu gestalten, auch bei Problemen (Antipathie, Aggression)

C4 Kommunikationsfähigkeit

Aktive Teilnahme an Gesprächen

Fähigkeit sich auszudrücken

Eingehen auf Kommunikationsmöglichkeiten des Gegenüber

Angemessene Ansprache des Gegenüber

Auf mehreren Ebenen hören können

Bereitschaft der Übernahme von Aufgaben im Team

Bereitschaft auch unkonventionelle Kommunikationstechniken zu ergreifen

C5 Teamfähigkeit

Anpassungsfähigkeit an Gepflogenheiten

Einbringen von Eigenem

Engagement

Gleichgewicht von Anpassen und Einbringen von Eigenem

C6 Kritikfähigkeit

Bereitschaft positives und negatives Feedback anzunehmen

Feedback geben können

Aus dem gegebenen Feedback Schlüsse auf das eigene Verhalten ziehen können

Feedback und Kritik als Arbeitsmethode anwenden und akzeptieren können

C7 Konfliktfähigkeit

Grenzen setzen können

Potentielle Konflikte erkennen

Konflikte anpacken statt vertuschen

Hilfe suchen, wenn nötig

Bereitschaft sich offen auf Konflikte einzulassen

Konflikte analysieren

Eigenen Anteil am Konflikt erkennen

An Lösungen interessiert sein, unabhängig davon, was einen selber betrifft

C8 Umgang mit Nähe und Distanz

Nähe-Distanz-Probleme erkennen und beschreiben können

Die eigene Situation im Bezug auf Nähe/Distanz reflektieren können

Erste Lösungsversuche

Angemessene Verhaltensweisen entwickeln können

D Existentielle Kompetenz

- D1 Erfassungsfähigkeit für zentrale Aussagen
- D2 Erfassungsfähigkeit für herausragende Verhaltensweisen
- D3 Fähigkeit nicht gesagte, aber gemeinte Inhalte zu erfassen
- D4 Fähigkeit zu systemischem Denken
- D5 Fähigkeit eigene Denkstrukturen auf Starrheit zu überprüfen
- D6 Bedürfnis mehr zu erfahren (Forscherdrang)
- D7 Bedürfnis hinter die Dinge zu schauen (Denkerdrang)